

Inode rüstet sich für einen Börsegang

Netbauer ©



Inode-Chef **Michael Gredenberg** kann mit der Geldspritze von 10,5 Millionen € seine Expansionspläne durchziehen

Internetprovider Inode wird von zwei Finanzinvestoren für einen Börsegang herausgeputzt. In zwei Jahren könnte es soweit sein. Zunächst wird expandiert.

„Inode ist die Perle in der österreichischen Telekombranche. Das Unternehmen hat die Voraussetzungen, in zwei, drei Jahren an die Börse zu gehen.“ Das sagen Klaus Matzka, Mitgründer von Gamma Capital Partners, und Herbert Herdlicka, Vorstand bei Risikofinanzierer GEP, nach ihrem ersten gemeinsamen Projekt: Sie verpassen dem Internetprovider Inode eine Kapitalspritze von 10,5 Millionen €, davon 6,5 Millionen über eine Eigenkapitalzufuhr, den Rest über Kreditlinien.

Gamma und GEP (wie exklusiv berichtet über den Fonds HTA III) sind als Gegenleistung nun an Inode beteiligt. Die beiden Finanzinvestoren halten zusammen 32,5 Prozent. Der grössere Part (17,5 Prozent) liegt bei der GEP, die mit Herdlicka künftig auch den Vorsitzenden im neu geschaffenen Aufsichtsrat stellt.

Inode-Gründer Michael Gredenberg weiss bereits, was er mit 10,5 Millionen € anfan-

gen wird: in die Expansion investieren. „Bis 2006 sollten wir ausfinanziert sein“, sagt er. Nächster Schritt nach dem heute erfolgten Markteinstieg in Liechtenstein wird der Einstieg in Tschechien.

Inode wird heuer den Umsatz von 21,45 Millionen € auf voraussichtlich 36,7 Millionen € steigern. Programmiert ist ein positives EBITDA.

Enormes Potenzial

Der im entbündelten Breitband-Bereich nach der Telekom Austria zweitgrösste Internetprovider Österreichs will vom rasch wachsenden Markt profitieren – und auch vom enormen Potenzial, das derartige Unternehmen an der Börse haben. Herdlicka nennt als Vorbild die in Frankfurt notierte, ähnlich wie Inode tätige QSC.

Sie hat im Vorjahr 115 Millionen € umgesetzt. An der Börse ist QSC derzeit 358 Millionen €, also mehr als den dreifachen Umsatz, wert. Und dabei hat das deutsche Unternehmen mit schweren Verlusten zu kämpfen. 60,6 Millionen € gross war das investitionsbedingte Minus im Vorjahr, doppelt so hoch im Jahr zuvor. Inode hingegen hat in den vergangenen drei Jahren deutlich schwarze Zahlen geschrieben.

LEO HIMMELBAUER

lhimmelbauer@wirtschaftsblatt.at